

Luzerner Schuhhandel trotz der Krise

Grosse Modeketten sind enorm unter Druck. Luzerner Familienbetriebe hingegen besetzen erfolgreich Nischen.

Sandra Monika Ziegler

Massenentlassungen, Schliessung von Dutzenden Filialen: Der grosse Schweizer Schuhhändler Vögele Shoes steckt tief in der Krise, sein Überleben ist ungewiss. Der stark zunehmende Onlinehandel macht nicht nur Vögele das Leben schwer.

Und doch gibt es in Luzern noch immer mehrere Familienbetriebe, welche nach wie vor erfolgreich im Schuhgeschäft tätig sind. Die Krienser «Iff Schuhkultur» ist seit 1896 am gleichen Ort an der Fenkernstrasse 3 und wird von Beatrice Iff in vierter Generation geführt. Übernommen hatte sie es anfangs mit ihrer Schwester, seit deren Tod 2009 führt Beatrice Iff das Geschäft alleine mit Unterstützung ihres Teams.

Das sind vier Festangestellte und drei «Teilzeit-Perlen», wie Beatrice Iff ihre Aushilfskräfte nennt. Dies, weil viele von ihnen im Laden auch die Lehre gemacht haben. Bei «Iff Schuhkultur» werde alle drei Jahre eine Lernende ausgebildet. Zum Fachkräftemangel sagt Beatrice Iff: «Es ist sicher nicht einfach, Fachpersonal zu finden. Es braucht Engagement und Wertschätzung von beiden Seiten.»

Das bedeutet unter anderem, die Arbeitszeiten anzupassen und individuelle Arbeitszeitmodelle auszuprobieren. Iffs Vorteil ist auch, dass die Liegenschaft im Familienbesitz ist. Von horrenden Mieten wie etwa in der Luzerner Altstadt ist sie verschont. Und auch online hätten sie zugelegt, das sei ein zusätzliches Schaufenster.

Wenn's regnet, denkt man an neue Schuhe

Eine eigentliche Saison gebe es in der Schuhbranche nicht, vielmehr reagiere die Kundschaft aufs Wetter. «Wenn es drei Tage am Stück regnet, denken sich viele, sie brauchen jetzt neue



Beatrice Iff, Inhaberin und Geschäftsführerin bei Iff Schuhkultur in Kriens.

Bild: Nadia Schärli (26. Oktober 2022)

Schuhe», erzählt Beatrice Iff. Sie selber wusste bereits in der 4. Klasse, was sie einmal werden wollte: «In einem Schulaufsatz schrieb ich damals, ich wolle Schuhverkäuferin werden.» Die Lehre machte sie auch gleich bei ihrem Vater.

«Iff» verkauft Schuhe vom mittleren bis hohen Preissegment – Qualitätsprodukte für mehr als eine Saison. Dazu Beatrice Iff: «Dank der guten Qualität können solche Schuhe auch noch besohlt werden. Bei Produkten in unteren Preislagen

lohnt es sich meistens nicht. Ein gutes Paar Schuhe ist und bleibt auch nachhaltig.»

Ebenfalls ein Familienbetrieb ist Imgrüth Schuhmode. Vor gut 190 Jahren hat Mathias Jakob Imgrüth (1792–1879) das Haus an der Weggisgasse 4 erworben. Heute wird das Unternehmen von Alexander und Matthias Imgrüth geführt, sie sind die sechste Generation. Imgrüth hat Filialen in Luzern, Emmen, Zürich und Vevey und setzt auf Qualitätsschuhe aus Europa, vornehmlich aus Italien und

Spanien. In den Luzerner Filialen arbeiten 20 Personen, inklusive der Teilzeitangestellten. Im Unternehmen gäbe es immer wieder Mitarbeitende, die von der Lehre bis zur Pensionierung dem Betrieb treu bleiben, sagt Matthias Imgrüth.

Kundschaft genug vom Onlineshopping

Sein Credo lautet familiärer Führungsstil und das erklärt er so: «Ich bin täglich im Geschäft und somit persönlich ansprechbar. Die Mitarbeitenden sind

nicht einfach eine Nummer, wir begleiten uns gegenseitig im Leben.» Seine Philosophie scheint aufzugehen, das Geschäft läuft. Auch bei Imgrüth wird grosser Wert auf die direkte Fachberatung gelegt. Während der Coronazeit sei der Onlinehandel geradezu explodiert, doch danach sei die Kundschaft wieder gerne direkt ins Geschäft gekommen.

Matthias Imgrüth betont, dass selbst die besten Schuhe sich nicht verkaufen lassen, wenn qualifizierte Fachberaterinnen fehlen. Neben der Mit-

arbeiterinnenpflege muss auch auf Innovation gesetzt werden. «So haben wir mit den Nina-Geschäften eine Marktlücke für modische Bequemsschuhe mit hohem Tragekomfort geschlossen.» Ein weiteres Beispiel von funktionierendem Detailhandel ist die Schuhgalerie in der Luzerner Altstadt. Im Geschäft von Marlies Messerli im Werchlau-bengässli 3 gibt es edle Schuhe seit bald 30 Jahren, Messerli selber führt den Laden seit 20 Jahren. «Die Kernkompetenz ist die persönliche Beratung. Das geht online nicht», sagt sie. Einen Onlineshop betreibt sie nicht. Dafür sei sie aber auf Instagram.

Nur noch Turnschuhe? Langweilig!

Messerlis Spezialität sind Schuhe vom spanischen Label Chie Mihare. Die Schuhgalerie war das erste Schuhgeschäft in der Schweiz, welches diese Marke eingekauft hat. «Das war 2003. Heute arbeiten wir eng zusammen, können jedes Detail selber bestimmen und so eine personalisierte Kollektion zusammenstellen», sagt Messerli.

Ihre Kundschaft kommt aus der ganzen Schweiz und besteht aktuell auch wieder aus Touristen. Sie erinnert sich gut an die Coronazeit: «Die Stadt war wie leergefegt, das hat mich schon belastet. Doch es kamen erstaunlich viele Schweizer.» Beliebt seien vor allem die bunte Auswahl, das freut Messerli besonders: «Eine Zeit lang waren vor allem Turnschuhe in, das war fast schon langweilig. Jetzt hat sich dieser Trend wieder gelegt und Frauen schätzen wieder bunte, lederen Treter in diversen Formen.» Für Messerli persönlich ist der Schuh Ausdruck der Persönlichkeit, der wichtigste Teil im ganzen Styling. Sie sagt: «Fühlt sich die Trägerin wohl in ihren Schuhen, hat sie ein sicheres Auftreten.»

Eine Hommage an alte Bauernhäuser

Historiker Jürg Studer hat Infos über alle Krienser Bauernhäuser gesammelt. Nun erscheint das Buch dazu.

Stefan Dähler

Seit der Pension beschäftigt sich der ehemalige Kanti-Geschichtslehrer Jürg Studer (75) intensiv mit der Krienser Geschichte. Im Rahmen seiner Reihe «Krienser Kulturzeugen» erscheint nun am 19. November bereits das sechste Buch: «Krienser Bauernhäuser von 1565 bis heute». «Es handelt sich quasi um ein Inventar sämtlicher 135 noch bestehenden Bauernhäuser in Kriens», sagt Studer. Zu jedem Gebäude gibt es einen kleinen Text mit Informationen zur Entstehung, Umbauten und Besitzerwechseln – teils mehr, teils weniger, je nachdem, wie viele Quellen auffindbar waren.

Seit dem Erscheinen seines letzten Buches über die Krienser Volksschule sind zwei Jahre ver-

gangen, in denen sich Studer intensiv mit den Bauernhäusern auseinandergesetzt hat. «Viele Informationen hatte ich aber schon vorher gesammelt.» Für das Buch führte er zahlreiche Gespräche mit Bauern oder Eigentümern, recherchierte im Staatsarchiv und studierte insbesondere Dokumente der Brandassekuranz. «Diese sind sehr ergiebig. Man sieht etwa, wann es Umbauten gegeben hat, weil dann der Versicherungswert plötzlich steigt.»

34 aktive Betriebe gibt es noch

Die Bauernhäuser wollte Studer dokumentieren, weil das Wissen über diese künftig schwieriger einzuholen sein dürfte. «Viele Bauern sind schon älter und werden den Betrieb bald aufgeben.» Einer von ihnen sei



Der Hof Hübeli befindet sich zwischen dem Krauer-Schulhaus und der Pilatusbahn-Talstation.

Bild: PD

kurz nach dem Gespräch mit Studer gestorben. Aktuell werde auf 34 Bauernhöfen noch Landwirtschaft betrieben, davon auf 29 im Haupterwerb. «Zudem finde ich es bemerkenswert, dass es in Kriens immer noch 135 Bauernhäuser gibt», sagt Studer. Das neue Buch ist ausserdem eine Fortsetzung seines 2012 erschienenen Werks «Bauernhöfe von damals», in dem es um inzwischen verschwundene Gebäude geht.

Viele Bauernhäuser sind älter als angenommen

Kam es während der Recherche zu überraschenden Erkenntnissen? «Beim Hof Feld im Obernau hat sich gezeigt, dass dieser deutlich älter ist als angenommen», sagt Studer. Ausgegangen sei man vom Baujahr 1810/1811, weil Dachziegel ent-

sprechend gekennzeichnet waren. Diese Angabe beziehe sich aber nur auf eine Sanierung, wie der Brandassekuranz zu entnehmen war. Erbaut worden sei der Hof wohl bereits um 1750. «Es sind wohl noch weitere Bauernhäuser älter, als man sie schätzt.»

Inzwischen hat Studer schon ein neues Projekt im Sinn. «Ich plane ein Buch über das Krienser Brauchtum, unter anderem mit Geisslechlöpfe, Masken schnitzen, Fasnacht, Samichlaus und Halszithermusik.» Band 7 steht also schon in den Startlöchern.

Hinweis

Vernissage: 18. November, 18 Uhr, Gallusheim Kriens. Das Buch kann für 23 Franken inkl. Versand auf www.krienserkulturzeugen.ch bestellt werden.